

Die evangelischen Kindergärten in Radensleben und Neuruppin gehören zu den ältesten Kindergärten überhaupt. Erst vor 200 Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass Kinder etwas anderes sind als kleine Erwachsene, und dass es wichtig ist, sich um ihre Erziehung Gedanken zu machen. Dringlich wurde das durch die beginnende Industrialisierung, die für immer mehr Menschen zur Trennung von Wohnung und Arbeitsstätte führte. Viele Kinder konnten den Tag nicht mehr in Reichweite eines Elternteils verbringen.

Den ersten Kindergarten gründete Friedrich Fröbel 1837 in Blankenburg in Thüringen. Er wollte mehr sein als eine Bewahranstalt. Spielend sollten die Kinder Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben. Wie prägend dieser Ansatz war, zeigt sich auch daran, dass das deutsche Wort Kindergarten als Fremdwort in

andere Sprachen eingedrungen ist. Kindergarten heißt auf Englisch Kindergarden. Sehr allmählich hat sich seitdem die Auffassung durchgesetzt, dass das Zusammenleben in einem guten Kindergarten

für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes manches leistet, was auch das beste Elternhaus nicht vermitteln kann.

Kluge und fortschrittliche Leute griffen Fröbels Ideen auf. Der erste preußische Denkmalpflege, Ferdinand vom Quast, gründete 1848 in Radensleben einen Kindergarten. Am 16. April 1855 eröffnete der Neuruppiner Pfarrer Heydemann, der später die Geschichte der Stadt aufschrieb, eine Kinderbewahran-

stalt. Offiziell waren in Preußen zwischen 1851 und 1861 Kindergärten verboten, weil sie im Verdacht standen, sozialistische Tendenzen zu befördern. Heydemann wollte nicht nur „die

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

noch nicht schulpflichtigen Kinder solcher Eltern, die durch ihre Arbeit außer dem Hause verhindert waren, sie zu beaufsichtigen, in Verwahrung nehmen“, sondern ihnen auch „unter Spielen die ersten und notwendigsten Kenntnisse beibringen“.

Die Zahl der Kinder wuchs rasch auf fast 100. Seit 1871 leitete eine Lehrerin den Kindergarten. Eine staatliche Prüfung für Kindergärtnerinnen gibt es in Preu-

Ben seit 1911. Der Kindergarten ist oft umgezogen. Die Nazis verfügten mitten im Krieg seine Schließung.

In der DDR war es für die Kirche oft schwierig, die Kindergärten weiter zu führen, obwohl die meisten sehr beliebt waren.

Die kirchlich gut ausgebildeten Fachkräfte durften sich nicht Kindergärtnerin nennen. Sie hießen Kinderdiakonin. Nur in kirchlichen Einrichtungen mussten die Eltern Beiträge zahlen. Andererseits trugen westdeutsche Partnergemeinden häufig zu einer guten Ausstattung bei. Die Kinder blieben frei von Leistungsdruck und ideologischen Vorgaben. In Neuruppin wurden Kinder unmittelbar nach ihrer

Geburt angemeldet, um sicher zu gehen, dass für sie in drei oder vier Jahren ein Platz vorhanden sein würde.

Die guten Erfahrungen trugen zur Gründung einer evangelischen Schule nach der Wende bei. Die Verbindung von Offenheit und Freiheit mit dem Angebot christlichen Lebens ist das Anliegen der Erziehung in Schule wie Kindergarten.

Heute feiert der evangelische Kindergarten am Vormittag in der Klosterkirche und am Nachmittag in der August-Bebel-Straße 13 a sein 150-jähriges Bestehen. Er ist nach wie vor sehr gefragt. Freie Plätze gibt es im Kindergarten Radensleben. Die Meldung, dass es gute Aussichten gibt, ihn vor der Schließung zu bewahren, erfüllt mich mit Freude.

▪ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Generalsuperintendent in Ruhestand.